

Lied EG 599

Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt.

Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt.

Selig seid ihr, wenn ihr lieben lernt.

Selig seid ihr, wenn ihr Güte wagt.

Selig seid ihr, wenn ihr Leiden merkt.

Selig seid ihr, wenn ihr ehrlich bleibt.

Selig seid ihr, wenn ihr Frieden macht.

Selig seid ihr, wenn ihr Unrecht spürt.

Liebe Schwester und Brüder,

kein Gottesdienst in unserer Kirche! Kann doch nicht wahr sein, denken Sie vielleicht. Wir haben doch noch gar nicht so viele Corona-Fälle in Marburg.

Warum also kein Gottesdienst? Das will ich Ihnen kurz erklären. Am Donnerstag hat die Bundeskanzlerin dafür geworben, alle nicht wirklich notwendigen Veranstaltungen und Sozialkontakte zu vermeiden. Am Freitag hat uns unsere Bischöfin empfohlen, ab sofort bis vorerst Ende April keine Gottesdienste mehr zu feiern.

Warum ist das sinnvoll? Weil nur durch diesen flächendeckenden Verzicht auf Begegnung die Geschwindigkeit der Ausbreitung des Corona-Virus gebremst werden kann. Warum ist das wiederum wichtig? Weil dadurch die Chance wächst, die schwer Erkrankten angemessen und irgendwann überhaupt versorgen zu können. Und weil wir bei den Neuansteckungen der Zeit näher kommen, in der es Medikamente gegen diese Erkrankung gibt. Dieses Verhalten ist also geboten, um Leben zu retten. Und je mehr Menschen mitmachen, desto mehr Leben kann bewahrt werden. Und da sind auch wir in der Verantwortung.

Der Verzicht auf unsere Gottesdienste und auch auf andere Treffen schmerzt. Uns genauso wie die Fans von Eintracht Frankfurt und viele andere Gruppen, die gern zusammenkämen. Aber um der gefährdeten Menschen willen müssen wir verzichten.

Verzichten, davon spricht auch der Predigttext, der für den heutigen Sonntag vorgeschlagen ist. Er steht im Lukasevangelium, in Kapitel 9 von Vers 57 an:

57 Als sie auf dem Wege waren, sagte einer zu Jesus: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er

sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sagte aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sagte: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Ein krasser Abschnitt, nicht wahr? Was soll man dazu sagen? Ist das nicht viel zu radikal, was Jesus da fordert? Ja, ist es nicht geradezu lieblos, wenn er verlangt, nicht zur Beerdigung des eigenen Vaters zu gehen und die trauernde Familie im Stich zu lassen. Oder sich nicht von seiner Familie zu verabschieden, wenn man auf unabsehbare Zeit verschwindet.

Diese Worte Jesu sind schwer zu verstehen. Muss man sagen. Darf man auch. Wir müssen und können tatsächlich nicht alles verstehen, was von ihm überliefert ist. Vor allem, weil wir oft den ursprünglichen Zusammenhang nicht kennen, die Situation, in der solche Sätze gefallen sind.

An anderer Stelle zeigt Jesus, dass er die Verantwortung für die Familie über religiöse Anliegen stellt. Zum Beispiel in Markus 7 äußert er sich so:

Mose hat gesagt »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren«, ...11 Ihr aber lehrt: Wenn einer zu Vater oder Mutter sagt: Korban, das heißt: Ich will als Opfer geben, was dir von mir zusteht, 12 so lasst ihr ihn nichts mehr tun für seinen Vater oder seine Mutter 13 und hebt so Gottes Wort auf durch eure Überlieferung.

Mit anderen Worten, einige Leute sagen: Wer etwas für den Tempel spendet, muss sich nicht um seine bedürftigen Eltern kümmern. Das bezeichnet Jesus als grundverkehrt. Die Verantwortung für die eigenen Angehörigen ist ihm wichtiger als fromme Aktionen. Was aber könnten dann die Gründe für seine krassen Forderungen in unserem Predigttext sein?

Nun, Jesus hatte eine Mission. Er wollte etwas unfassbar Wichtiges in Bewegung bringen. Und zum Gelingen dieses Vorhabens gehörte eine zuverlässige Schar von Menschen, die mit ihm ging. Die hatte einen weiten und schweren Weg vor sich. Mit dieser Gruppe unterwegs zu sein, verlangte Opferbereitschaft und Disziplin. Dieser Weg war kein All-Inclusive-Urlaub, nicht einmal eine Gemeindefreizeit, sondern eine gemeinsame Pilgerreise ins Unbekannte. Wer mit Jesus ziehen wollte, musste sich ganz darauf einlassen. Und manchmal auch sofort. Weil der große Zug nicht auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen Rücksicht nehmen konnte. Manchmal mussten Menschen auch eine schnelle Entscheidung treffen, wenn sie dabei sein wollten: Jetzt sofort mit Jesus gehen oder eben nicht.

Wir wissen nicht, wie lange die Trauerfeier dauerte, von der hier die Rede ist. Vielleicht bedeutet der Satz Jesu, in dem von den Toten die Rede ist: Wir haben nicht die Zeit, diese

ganze Feier abzuwarten, und deine Leute werden dich nicht verstehen, wenn du früher gehst, weil sie geistlich noch nicht aufgewacht sind. Sie werden dich davon abbringen, mit uns zu kommen.

Und auch in dem anderen Fall hätte sich der Abschied möglicherweise länger hingezogen. Wir können nur mutmaßen. Aber dürfen fest davon ausgehen, dass Jesus nicht lieblos war.

Und trotzdem hat der Weg mit ihm seinen Nachfolgern eine Menge abverlangt. Die Menschen, die sich darauf einließen, haben zum Teil viel geopfert. Aber sie haben zugleich Einzigartiges erlebt und empfangen. Und dieses Einzigartige, diesen überwältigen Schatz haben sie der Welt geschenkt - auch uns: Das Evangelium von Jesus in Wort und Tat. Das haben sie miterlebt und weitergegeben.

Ohne diese Gemeinschaft von Menschen um Jesus wäre es nicht gegangen - und ohne ihre radikale Hingabe. Diese Frauen und Männer waren wichtig, unverzichtbar. Ja, unverzichtbar war ihre Hingabe, ihre Liebe, ihre Opferbereitschaft.

Und das braucht es auch heute: Menschen, denen es nicht vorrangig um ihr kleines, möglichst bequemes Leben geht, sondern die für Jesus brennen. Und für die Liebe. Und die bereit sind, dafür etwas zu geben und auf eigene Vorteile zu verzichten. Zum Beispiel indem sie Menschen beistehen und die Treue halten, auch wenn es etwas kostet und mühsam ist. Indem sie für andere ein offenes Ohr, eine helfende Hand haben und ihnen Zeit schenken. Indem sie in der Gemeinde mitarbeiten oder missionarische und caritative Initiativen unterstützen. Und auch, indem sie Gottesdienste und Treffen aus Rücksicht auf andere ausfallen lassen.

Was kann das für dich und mich konkret heißen? Nun, das kann uns Jesus zeigen, wenn wir ihn darum bitten. Vielleicht hat Jesus dir schon etwas ans Herz gelegt. Vielleicht wartet aber auch etwas Neues auf dich. Warum nicht beten: Jesus, zeige mir, wo und wie du mich heute zum Segen für andere Menschen machen möchtest. Hier bin ich, sende mich!

Vielleicht können wir gerade diese besondere Passionszeit dazu nutzen. Ja, es ist eine außergewöhnliche Passionszeit, ohne unsere schönen Gottesdienste und Treffen. Aber warum sollte uns diese besondere Zeit nicht zum Segen werden? Gott kann und will gerade auch aus Schwierigem Gutes entstehen lassen.

Wie wäre es, wenn wir in der freigewordenen Zeit vermehrt beten, Jesus zuhören und uns neue Möglichkeiten zeigen lassen?

Vielleicht können wir älteren Nachbarn beim Einkaufen helfen, damit ihr Ansteckungsrisiko sinkt. Vielleicht können wir verstärkt über Telefon und Mail mit Menschen in Kontakt treten, um sie mit unserer Liebe und unserem Interesse zu ermutigen. Warum nicht diese Zeit zu

einer Zeit des Gebetes und der segnenden Telefonate machen? Und sicher zeigt uns Gott noch andere Möglichkeiten. Lasst uns unsere Herzen weit machen und gespannt sein!

Jesus fordert uns heraus – zu Neuem aufzubrechen und Gutes zu erleben und zu bewirken.

Er segne uns dabei! Amen.

Gebet

Guter Gott,

danke für dein Wort, das uns aus dem gewohnten Trott herausruft.

Lass uns erkennen, was zu tun ist. Hilf uns, weise und besonnen zu sein. Hilf uns, die Menschen neben uns im Blick zu haben und für einander da zu sein. Und uns so zu verhalten, dass Leben bewahrt wird.

Schütze besonders die Alten und Kranken. Stärke die Menschen, die im Gesundheitsdienst wirken, auch alle politisch Verantwortlichen.

Stärke unser Vertrauen, dass alles, unsere Welt, unser Land, unser Nächster und auch unser eigenes Leben, in deiner guten Hand ist.

Segne und behüte uns,

lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,

wende uns dein Angesicht zu und gib uns deinen Frieden.

Amen.

(Pfarrer Markus Rahn)